

Stiftung soll das schlesische Kulturgut bewahren

Gründungsurkunde wird beim 62. Laubaner Heimattreffen im Berghölzchen unterzeichnet / 100 000 Euro Kapital zum Start



Bürgermeister Henning Blum sowie die Laubaner Kurt-Michael Beckert und Klaus-
r haben die Stiftungsurkunde gestern unterzeichnet. Foto: Hartmann

Hildesheim (ha). Die Laubaner wollen das Kulturgut ihrer schlesischen Heimat für die kommenden Generationen bewahren. Deshalb riefen sie bei ihrem 62. Laubaner Heimattreffen gestern Vormittag im „Berghölzchen“ eine Stiftung ins Leben, die „in Gedenken und in Würdigung der Vorfahren in Schlesien“ das Kulturgut sichern, die Historie bewahren und im Kontext der europäischen Geschichte fortschreiben soll.

Zu besten Zeiten kamen mehr als 5000 Laubaner aus allen Teilen des Landes zum Heimattreffen auf das Berghölzchen. In diesem Jahr war der Kreis auf 250 Besucher geschrumpft – obwohl das in Hildesheim bereits legendär gute Wetter der Laubaner-Treffen auch dieses Mal alle Erwartungen erfüllte. Die Vertriebenen wissen, dass es in absehbarer Zeit keine Landsleute mehr geben wird, die noch in Stadt oder Kreis Lauban geboren worden sind. Zumindest die kulturellen Werte dieser Region bewahren soll nun die Stiftung, für die die

Laubaner ein Gründungskapital von 100 000 Euro aufgebracht haben. Entscheidungen trifft ein Kuratorium, dem neben Laubanern Vertreter von Stadt und Kreis Hildesheim angehören. Gibt es die Laubaner Gemeinde nicht mehr, soll die Stadt Görlitz die freien Stühle besetzen. Klaus-Dieter Leder, heute Hann.-Münden, und Kurt-Michael Beckert, heute Königslutter, war die Freude anzusehen, als sie mit Bürgermeister Henning Blum das Dokument unterzeichnen konnten. Die Stadt Hildesheim, die den Laubanern seit 1951 als Pate zur Seite steht, verwaltet das Vermögen, aus dessen Erträgen auf Antrag schlesische Heimatstuben, Publikationen, Brauchtum oder auch die Erforschung der schlesischen und Oberlausitzer Historie gefördert werden können.

Blum sieht viele Parallelen zwischen dem Schicksal von Hildesheim und Lauban. Während die einen Opfer der Bomben wurden, mussten die anderen ihre Heimat verlassen. Und alle hatten Tote

zu beklagen. In Hildesheim kamen beide zusammen. „Es entstand der gemeinsame Wille, eine neue gemeinsame, vor allem friedvolle Heimat aufzubauen.“ Blum bekannte, selbst ein Kind dieses gemeinsamen Geistes zu sein: Seine Mutter stamme aus Schlesien, der Vater sei Hildesheimer. Die Stiftung sei wichtig, um die Erinnerungen wachzuhalten. „Ohne die Erinnerung hören wir auf zu existieren.“ Zu einer fortwährend guten Zukunft gehöre aber auch, aufrichtig mit der Vergangenheit umzugehen.

Der Blick zurück an die Orte ihrer Kindheit ist vielen der Besucher ein Anliegen. Elfriede und Rudolf Anders trugen Mundart vor, alle gemeinsam sangen Heimatlieder. Und wie in jedem Jahr erklangen die Glocken der Laubaner Kirche – wenn auch nur vom Band. Danach gab es eine Kranzniederlegung im Eichendorff-Hain. Verbindung halten die Laubaner über eine eigene Zeitung: Der Laubaner Gemeindebrief wird sogar in Kanada und Südafrika gelesen.